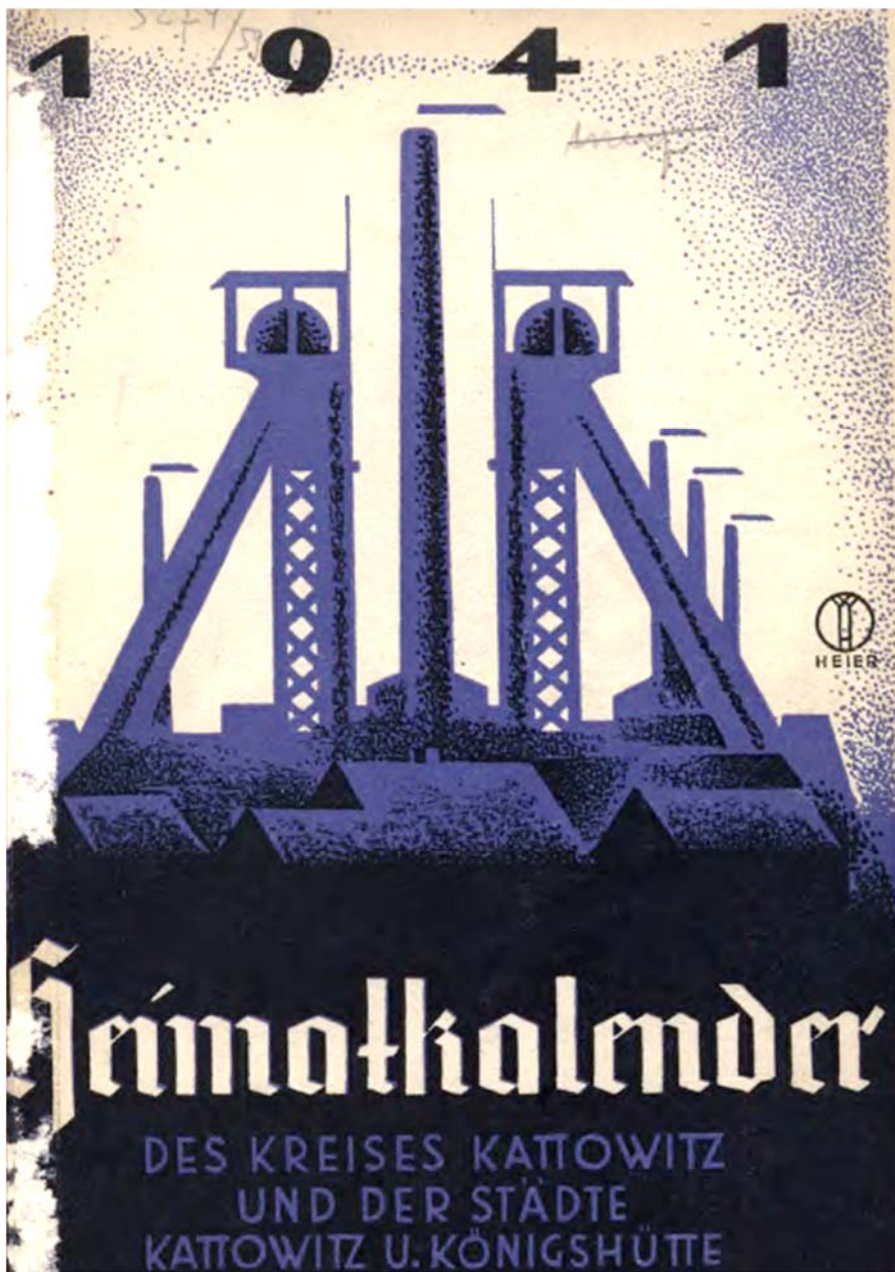


Hrsg. Ullrich Junker

**Der Zink- und Kohlenkönig
Karl Godulla (1781 – 1848)**

Von Rektor i. R. Matthäus Strzala, Krappitz.

**© im Juni 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



HEIMATKALENDER

1941

DES KREISES KATTOWITZ
UND DER STÄDTE
KATTOWITZ U. KÖNIGSHÜTTE

Der Zink- und Kohlenkönig Karl Godulla (1781 – 1848)

Von Rektor i. R. Matthäus Strzala, Krappitz.

Über diesen Mann ist vieles verbreitet, was teils der Sage, teils der Dichtung, aber nur einiges, das der Wirklichkeit angehört. Sogar Kurpium in seinem „Lesebuch für Berg- und hüttenmännische Fortbildungsschulen“ und in den „Feierstunden“ huldigt mehr der Dichtung als der Wahrheit. Es entspricht nicht der Wirklichkeit, daß Karl das Kind armer Leute war, daß er nach dem Tode seiner Eltern bei seinen Verwandten sich in Polen aufhielt, daß er zu seinem Reichtum durch Verbindung mit dem Teufel kam, daß er nach seinem Tode im Wagen von Biskupitz nach Ruda mit kopflosen Pferden fuhr und vieles andere mehr.

Ich kam im April 1885 nach Ruda, 37 Jahre nach dem Tode Karl Godullas, und sprach oft mit Leuten, die ihn als Zeitgenossen noch gut kannten.

Godulla kam 1807 nach Ruda, um die Verwaltung der gräflichen Güter in Ruda und Biskupitz zu übernehmen. Er war an einem Bein verkrüppelt. Man erzählt, daß er als Forstlehrling in Flöbingen (Plawniowitz) von Walddieben, denen er scharf zusetzte, in einer Nacht an einen Waldbaum mit dem Kopfe nach unten angebunden wurde, wobei ihm ein Bein gebrochen wurde. Gegen Diebe, Feld- und Waldfrevler soll er recht streng gewesen sein. Er hatte einen finsternen Blick so daß ihn die Leute mieden und Kinder vor ihm flohen.

Karl Godulla wohnte nicht in dem festen Schloß, dessen Mauern über 1 Meter dick sind, sondern „im alten Scloß“, das nur im Untergeschoß gemauert war, sonst aus Holzbalken aufgeführt, auf zwei Seiten von einer hölzernen Veranda umgeben und mit Schindeln gedeckt war. Es steht heute noch.

Sein Wissenstrieb veranlaßte Godulla, chemische Experimente vorzunehmen. Die Experimente machte er in dem massiven Gebäude des Schüttbodens neben dem alten Schloß, und zwar meistens nachts bei Licht, um beim Experimentieren nicht gestört zu werden und damit seine Forschungen geheim bleiben. Dadurch entstand der Aberglaube, daß er mit dem Bösen verbunden ist.

Godulla war ein fähiger, offener Kopf, seinen Zeitgenossen ein halbes Jahrhundert voraus. Graf Franz von Ballestrem wollte ihm alte Eisenschlackenhalden von der Berthahütte und Zinkschlackenhalden der Karls-Zinkhütte

schenken. Godulla kaufte aber diese Halden seinem Brotgeber ab und erzielte bei der Wiederverhüttung 50 000 Taler. Das war der Grundstock für sein späteres großes Vermögen.

In dem gräflichen Walde nach Bielschowitz zu (Ruda-Süd) entdeckte Godulla feuerfesten Ton, der zur Muffelanfertigung für die Zinkhütten durchaus nötig ist. Bis dahin mußte der feuerfeste Ton aus Böhmen bezogen werden. Godulla war Pächter der Güter und ließ am Wolfsbach (hinter Klaraschacht) den feuerfesten Ton bergbaumäßig durch Schächte und Stollen abbauen. Reste des Abbaues (Schächte) waren noch zu meiner Zeit vorhanden. Zur leichteren Abfuhr des Tones baute Godulla eine Schmalspurbahn mit Pferdebetrieb, damit der Ton den Zinkhütten des Industriebezirks bequem zugeführt werden konnte. Da Godulla in Oberschlesien keinen Wettbewerb zu fürchten hatte, bekam er für den Zentner Ton 1 Reichstaler. Das war eine zweite sichere Einnahmequelle, die bei Godullas bekannter Sparsamkeit sein Vermögen vermehrte. Godullas Klugheit, rastloser Fleiß und eiserne Energie brachte ihn so zu hohem Ansehen und Reichtum.

Franz I., Graf von Ballestrem, verpachtete um 1813 seine Güter Ruda und Biskupitz an seinen Inspektor Karl Godulla, der eine viel bessere Bewirtschaftung durchführte.

Als 1808 zum ersten Male in Oberschlesien die fabrikmäßige Herstellung von metallischem Zink aus Galmey, dem für Oberschlesien eigenartigen Erzvorkommen, gelang (Verfahren Ruberg beim Fürsten von Pleß), da war dem unternehmenden Geiste Godullas, seinem praktischen

Blick, verbunden mit geschäftlicher Tüchtigkeit und Umsicht, ein Feld gegeben, sich bald zum Großunternehmer emporzuarbeiten. Nicht umsonst betrieb er jahrelang seine chemischen Experimente und Analysen.

Mit den gewonnenen 50 000 Talern bei der Neuverhüttung der Rudaer Halden erwarb Godulla das Rittergut Orzegow, wo er die Kohlengruben Orzegow, Paulus und Gotthardt-Schacht schuf. Später erwarb er Bobrek, Schomberg und Bujakow. Er baute Zinkhütten in Bobrek und Lipine, 1836 bis 1839 die Zinkhütte in Kolonie Morgenroth und die Gute-Hoffnungshütte bei Friedenshütte. Der „Zinkkönig“ Godulla besaß bei seinem Tode 19 Erz-, 40 Steinkohlen-Gruben und 7000 Morgen Land.

Da Godulla stets bar bezahlte, konnte er billig kaufen und schnell zugreifen. Im feuerfesten Ton hatte er ein förmliches Monopol.

Trotz seines Reichtums blieb der „Zinkkönig“ fleißig, sparsam, einfach und bescheiden. Obwohl er in Schomberg ein schönes Schloß besaß, bewohnte er fast bis zu seinem Tode ein kleines Häuschen, das „alte Schloß“ in Ruda.

Sind nun Godullas Eltern wirklich so arm gewesen, wie es der Volksmund erzählt? Einiges verraten die Eintragungen einiger Kirchenbücher. Die Eltern des Karl Godulla wurden in Wieschowa am 25. Oktober 1773 getraut: „Ehrbarer Junggeselle und Jägermeister Josephus Godulla aus Matoschau mit der ehrbaren Jungfrau Franziska Hanish aus Wieschowa. Zeugen: der Jäger Josephus Borowka aus Zabrze und Stanislaus Sczyrba aus Wieschowa. Der Junggeselle hat 25 Jahre, die Jungfrau hat 20 Jahre.“

In Makoschau (Pfarrbuch Preiswitz) wurde am 29. Januar 1775 den Godullaschen Eheleuten das erste Kindchen, eine Tochter, geboren. Ausdrücklich wird die Mutter Franziska, Tochter den Anton Hanisch aus Wieschowa, benannt, Paten waren: Augustus von Werner, des Generalleutnants von Werner Herr Sohn, Johanna Beata de Ziemietzky, Julianna de Ziemietzky, des Georg de Ziemietzky auf Makoschau Fräulein Töchter.

Nach drei weiteren Töchtern kam Karl Godulla zur Welt. Die Pfarreintragung lautet: Preiswitz, am 8. November 1784: „Ist des dasigen herrschaftlichen Waldbereuters Joseph Godulla von seinem Eheweibe Franziska, geborene Hanisch, heute früh gegen 1 Uhr geborenes Söhnlein vom obgedachten Pfarrer getauft und demselben der Name Karl beigelegt worden. Levantes (Paten) waren: Augustus de Werner, Sr. Exzellenz des Herrn Generalleutnants von Werner Herr Sohn, und Augustine Geierin, Kammerjungfer bei Ihrer Exzellenz der Frau Generalin von Werner.“

Im Trauungsbuch von Preiswitz vom 26. Juni 1792 findet sich dann noch folgende Eintragung: „Sind von mir obigem noch gewöhnlichen drei Aufbietungen in hiesiger Pfarrkirche getraut worden der ehrbare Junggeselle Herr Augustin Lengsfeld, zur Zeit wohnhaft in Gleiwitz, und eigentümlicher Besitzer eines Freigutes in dem Dorfe Wilchwa bei Loslau, eheleiblicher Sohn des verstorbenen Herrn Joseph Lengsfeld, Erbherren eines Teiles des Dorfes Tschirne bei Breslau, mit der tugendreichen Jungfrau Marianna, eheleiblichen Tochter des Joseph Godulla, Pächters in Makoschau und Ellguth in Gegenwart der Herren Ignaz

Sechau, Gräfl. von Kunsky Wirtschaftsdirektors zu Kieferstädtel, und Herrn Simon Musiol, Schichtmeisters zu Halamba, und mehrerer vornehmer Zeugen. Er hat 25 Jahre, sie hat 17 Jahre und 5 Monate“.

Jene Legende, die Godulla aus ärmlichen Verhältnissen entstammen läßt, ist damit widerlegt. Im Gegenteil muß man annehmen, daß Godullas Eltern doch wohl von einer gewissen Wohlhabenheit gewesen sind. – In der Beurkundung seiner Trauung wird Joseph Godulla im Gegensatz zu seinem Trauzeugen Borowka ausdrücklich „Jägermeister“ genannt, und das Preiswitzer Taufbuch nennt als Beruf den des „Waldbereuters“, was beides im heutigen Sprachgebrauch wohl mit Oberförster oder Forstmeister gleichbedeutens ist. (Im 18. Jahrhundert hieß der Förster im heutigen Sinne „Jäger“, auch Wald- oder Heideläufer“).

Auch aus einem anderen Grunde gewinnt die Annahme, Godullas Eltern seien vermögend gewesen, allergrößte Wahrscheinlichkeit. Wenn man bedenkt, daß sie in der Lage waren, Güter zu pachten, so mußten sie Vermögen besitzen. Ungefähr um 1784 wurde Godullas Vater Pächter der Güter Makoschau und Ellguth-Zabrze. Um jene Zeit gingen nämlich diese Güter in den Besitz des Freiherrn von Wilczek auf Wieschowa über, der durch seine Frau mit dem Vorbesitzer v. Ziemietzky, verwandt war. Die weite Entfernung vom Hauptgute legte eine Verpachtung der Neuerwerbung nahe. Es mußte aber auch schon in jener Zeit der Pächter eine Kautio legen und die Jahrespacht im Voraus bezahlen. Die hierfür erforderliche Summe wird der Vater wohl kaum von seinem Einkommen als „Jägermeister“ oder „Waldbereuter“

erspart haben; vielmehr wird man unbedenklich ein ererbtes oder erheiratetes Vermögen annehmen dürfen.

Die Pacht der beiden obengenannten Güter nahm im Jahre 1792 ihr Ende, und zwar infolge Ausführung der von der Witwe des Freiherrn von Wilczek beantragten Erbaueinandersetzung, durch welche die Güter Makoschau und Ellguth-Zabrze wieder in die Hände der v. Ziemietzky kamen. (Grundbuch des Gutes Wieschowa –). Noch Ostern 1792 ging Karl Godulla in Preiswitz zur Erstkommunion, mit ihm trat die gesamte Familie Godulla zum Tische des Herrn. (Preiswitzer Kommunikantenbuch). Doch im November des gleichen Jahres verließ die Familie Godulla Makoschau und siedelte nach dem pachtweise erworbenen Klein-Gorzütz, Kreis Rybnik, über. Im Jahre 1793 bezog Karl Godulla das Gymnasium der Zisterzienser zu Rauden (Pfarrarchiv Rauden), trat in die unterste Klasse ein und verließ im Jahre 1798 die Anstalt. Von den folgenden 9 Jahren ist bisher nicht bekannt, wo und wie sie Godulla verbracht hat. Es kann sein, daß er sie auf dem väterlichen Gute oder bei seinem Schwager Lengsfeld oder auf einer Hochschule zubrachte. Godullas Vater übernahm später das Gut Gaschowitz, Kreis Rybnik. Hier starben beide Eltern und wurden auf dem Friedhofe in Lissek, Kreis Rybnik, begraben. Es ist auch möglich, daß Karl Godulla in den 9 Jahren, über die man nichts Näheres weiß, die Forst- und Landwirtschaft, auch vielleicht Buchführung und Kalkulation erlernt hat. Ob in Plawniowitz? Woher er die großen Kenntnisse in Mineralogie, Physik und Chemie hatte, die seine Experimente so erfolgreich gestalteten, wird wohl immer ein Rätsel bleiben.

Die Fama erzählt, daß Karl Godulla sich einige Zeit in England aufgehalten hatte.

1807 endlich taucht Karl Godulla wieder auf. In einem von seiner Hand verfaßten Monatsabschluß für März 1808 erscheint er als Verwalter der Gräflich Ballestremischen Güter und Industrieunternehmungen in Ruda. Der Abschlußbericht erstreckt sich auf Einnahmen und Ausgaben der Güter Biskupitz, Ruda und Rudahammer (Slotoglow), als auch verschiedener Gruben und Hochöfen, wie z. B. Brandenburg- und Maximilian-Grube, Halembaer Hammer, Plawniowitzer Frischfeuer usw. – Ein besonderer Abschnitt zählt die Kriegsabgaben – Lieferungen an die Besatzungstruppen – auf. Unter „Diäten- und Botenlohn“ finden wir folgende Eintragung: „Dem Verwalter Godulla für 1 Tag, so bei Sr. Hochgräflichen Gnaden in Gleiwitz gewesen, und zweimal Zusammenkunft der Stände in Beuthen à 10 Silbergroschen = 20 Silbergroschen“.

Es zeugt nicht nur von Godullas außergewöhnlicher Befähigung, und das noch in höherem Maße, von seiner unbestechlichen Rechtschaffenheit, wenn ihm schon mit 27 Jahren ein solch verantwortungsvoller Vertrauensposten übertragen ist. Darum ist auch der angebliche Haldenkauf ins Gebiet der Sage zu verweisen, zum mindestens läßt er sich durch nichts belegen. Es widerspräche auch ganz und gar Godullas strengen Grundsätzen, in seiner geraden und rechtschaffenen Art hätte er den Grafen von Ballestrem über den Zweck des Ankaufs aufgeklärt. Wohl mag er auf den Zinkgehalt der Halden aufmerksam gemacht und zum nochmaligen Einschmelzen geraten haben; denn in der Tat waren in

jener Zeit – zwischen 1810 bis 1815 – verschiedene Halden den Zinkhütten zugeführt worden.

Die schon erwähnte Zugehörigkeit zum Kreistage spricht von Godullas Interesse am öffentlichen Leben. Schon 1813 finden wir ihn inmitten der patriotischen Erhebung. Als Kommissarius organisierte er einen Teil der Landwehr (Stadtarchiv Beuthen 1813). Er dürfte also schon in den vergangenen Jahren Beziehungen zu jener, nach Ansicht der Franzosen, illegalen Landwehr unterhalten haben. Diese waren vielleicht als Guts- und Werkswehren gegen die polnischen Ausständischen gegründet und wurden von den Franzosen mit allen Mitteln, oft blutig, unterdrückt. Vermutlich wurde bei einem derartigen Zusammenstoß Godulla schwer verletzt und behielt zeitlebens ein steifes Bein.

Im Jahre 1815 übereignete Graf von Ballestrem dem Karl Godulla 28 Kuxe der Karls-Zinkhütte Ruda, und damit begann Godullas Laufbahn als Industrieller. Godulla stellte sich auf eigene Füße und mit bewunderungswerter Umsicht und Tatkraft schuf er ein Unternehmen, das noch heute ein Stolz Oberschlesiens ist, das allgemein bekannt ist.

Karl Godulla ist 1848 in Breslau gestorben. Es heißt, er sei vor der Cholera nah Breslau geflohen. Von einer Chole-raseuche im Jahre 1848 ist in Oberschlesien nichts bekannt, wohl aber von einer Hungertyphusepidemie. Karl Godulla starb auf einer Geschäftsreise einwandfrei an einem Nieren-leiden. Dies beweist auch ein Brief Godullas an den Amt-mann Lux in Bujakow vom 28. Juni 1848, der sich im Be-sitze des Steigers Enger-Beuthen O.-S. befindet.

Am Abend vor seinem Tode, am 6. Juli 1848 (Grundakten des Gutes Schomberg) machte Karl Godulla in aller Form sein Testament. Daraus sind 2 Punkte bemerkenswert:

1. Den unbekanntem Kindern seiner sämtlich verstorbenen Geschwister wird eine größere Summe ausgesetzt;

2 zu seiner Universalerbin setzt er Johanna Gryczik ein. Sollte die Universalerbin ohne Leibeserben sterben, so sollte das ganze Vermögen an Godullas Geschwisterkinder fallen.

Die Eltern der kleinen Johanna hießen Johann und Antonie, geborene Hain. Die Mutter war dreimal verheiratet, ihr dritter Ehemann hieß Bonk. Ich kannte persönlich die Mutter der Johanna, die Johanna und ihre beiden Schwestern: Frau Oberinspektor Hilscher-Bobrek und Frau Organist Himmel-Laurahütte. Alle 3 Schwestern zeichneten sich durch Schönheit und Güte aus.

Die immer wieder aufgetischte Legende, als sei die kleine Johanna eine natürliche Tochter Godullas gewesen, muß aufs schärfste zurückgewiesen werden. Zum mindestens auf seinem Sterbebette bei der Testamentsabfassung, hätte sich Godulla zu seiner Tochter bekannt.

Bald nach Karl Godullas Tode mußte die kleine Millionärin den Fluch des Geldes kennenlernen, indem sie von Seiten der Godullaschen Erben allerlei Verfolgungen ausgesetzt war. In allen diesen Drangsalen hat aber die Mutter nie eine Blutsverwandtschaft ihres Kindes mit den Erben geltend gemacht, obwohl es Zeiten gab, in denen die kleine Johanna unter polizeilichen Schuß gestellt werden mußte und die den Vormund veranlaßten, die junge Erbin bei den Ur-

sulinen in Breslau unterzubringen (Mitteilungen vom Bergassessor Dr. v. Braunmühl, Schaffgotsch'sche Verwaltung, Gleiwitz).

Daß die Universalerbin Johanna später vom König Friedrich Wilhelm IV. geadelt wurde (Johanna Gryschezky von Schomberg-Godulla), nachdem sie Gräfin Schaffgotsch auf Koppitz geworden ist, ist allgemein bekannt. Gräfin Johanna erbaute die Kirchen in Godullahütte, Orzegow und Schomberg. In der Gruft der Schomberger Kirche wurden später die Gebeine Godullas beigesetzt. Bis dahin ruhten sie auf dem St. Adalbert-Friedhof in Breslau. Den Franziskanern in Panewnik war die Gräfin eine hohe Gönnerin.